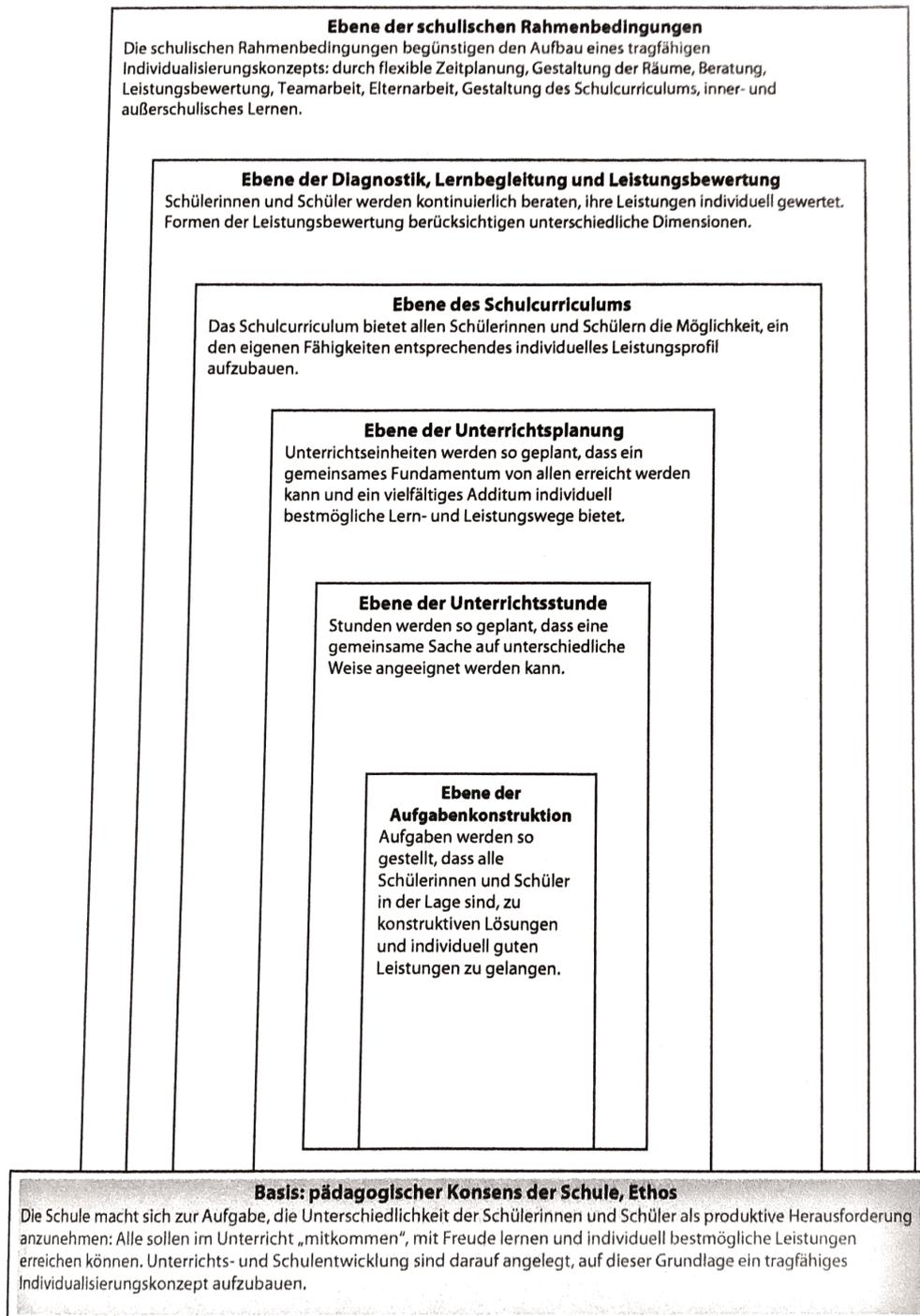


- **These:** Der Umgang mit Heterogenität in der Schule hängt entscheidend von normativen Vorgaben ab, die unsere Einstellung prägen. Wenn wir der Meinung sind, dass Schülerinnen und Schüler, die einer gesetzten Norm nicht genügen, „nicht hierhergehören“, nehmen wir es mit der Heterogenität nicht wirklich auf und können auch keine entsprechende Unterrichtskultur entwickeln. Umgekehrt: Nur wenn wir die Unterschiedlichkeit der Schülerinnen und Schüler als produktive Herausforderung akzeptieren, können wir die Chance nutzen, auf dieser Grundlage Unterricht von innen her zu verändern.

### 1.3 Das Ineinandergreifen der Ebenen

Das beginnt auf der Ebene der Aufgabenstellung. Schülerinnen und Schüler in heterogenen Lerngruppen müssen Unterschiedliches lernen und tun dürfen; wir müssen diesen Prozess durch geeignete Aufgaben anleiten. Aufgabendifferenzierung führt zwangsläufig dazu, dass eine Unterrichtsstunde anders verläuft als „im Gleichschritt“. Das ist die zweite Ebene. Für längere Unterrichtseinheiten brauchen wir Differenzierungsmodelle (dritte Ebene), die ein von allen erreichbares Basiswissen (Fundamentum) sichern und um zahlreiche, nach oben offene Arbeitsaufträge ergänzen (Additum). Aus solchem individualisierenden Unterricht ergibt sich zwangsläufig ein veränderter Umgang mit Leistung (vierte Ebene). Dies alles führt zu Entwicklungsprozessen, die sich im Schulcurriculum niederschlagen (fünfte Ebene). Und schließlich wird eine Schule ihre Rahmenbedingungen so zu verändern versuchen, dass diese dem veränderten Lernen förderlich sind (sechste Ebene). Die Basis dieses „Gebäudes“ aber ist das Ethos einer Schule, die Gesamtheit der von allen geteilten Grundüberzeugungen, die ihrer Arbeit die Richtung weisen.

Die Basis: Ethos  
einer Schule



*Individualisierung: Modell ineinandergreifender Ebenen*

## **2.3 Auf einen Blick: Mosaik der Individualisierung**

### **Beteiligung und Verantwortung**

- Schülerinnen und Schüler beteiligen sich (in sach- und altersgerechter Form) an der Planung des Unterrichts, an der Sammlung von Ideen und Vorschlägen.
- Sie übernehmen durch die Wahl von Aufgaben und Übungen Verantwortung für das eigene Lernen.
- Sie übernehmen als Experten für spezielle Bereiche Verantwortung für den gemeinsamen Unterricht.

### **Gemeinsames Lernen und Spezialisierung**

- Der Unterricht ist gleichzeitig auf Gemeinsamkeit und auf Spezialisierung angelegt.
- Das gemeinsame Fundamentum ist für alle Schülerinnen und Schüler erreichbar.
- Das Additum besteht aus vertiefenden Zusatzaufgaben unterschiedlicher Art und unterschiedlichen Schwierigkeitsgrads. Jede Schülerin/jeder Schüler kann sich ein individuelles Additum in Form eines passenden Pakets zusammenstellen.

### **Bildungsziele – Inhalte – Kompetenzen**

- Der Unterricht orientiert sich an leitenden Bildungszielen, die die Auswahl der Inhalte vorgeben.
- Die im Fundamentum vermittelten Kompetenzen müssen von allen Schülerinnen und Schülern erreicht werden können.
- Alle Schülerinnen und Schüler können ihre individuellen Fähigkeiten optimal nutzen (Additum) und dabei zusätzliche Kompetenzen erwerben.

### **Die „forschende Gruppe“**

- Die Gruppe ist das Subjekt des gemeinsamen Lernens. Alle sind mitverantwortlich für diesen Prozess.
- Individuelle Leistungen gehen von der Gruppe aus und kommen dort wieder zusammen. Ritualisierte Formen sichern die Rückmeldung auf individuelle Leistungen und die aktive Rezeption der Ergebnisse durch die Gruppe.
- Ritualisierte Formen sichern die gemeinsame Reflexion des Lernprozesses der Gruppe: Tagebücher, „advanced organizing“, Bilanzgespräche.

### **Gesprächs- und Unterrichtsformen**

- Das Zusammenspiel unterschiedlicher Gesprächs- und Unterrichtsformen entspricht dem des gemeinsamen und individuellen Lernens.
- Eingübte Gesprächs- und Unterrichtsformen werden funktional eingesetzt: direkte Instruktion (Wissensvermittlung), arbeitsgleiche Gruppenarbeit (Vertiefung, Reflexion, Übung), arbeitsteilige Gruppenarbeit (Spezialisie-

rung, Erwerb von Expertenwissen), Einzelarbeit (individuelles Lernen), Arbeit im Tandem (reziprokes Lernen), gelenktes Unterrichtsgespräch (gemeinsame Erarbeitung), freie Diskussion.

► **Arbeitsformen und Arbeitszeit**

- Die Einteilung der Zeit entspricht dem Zusammenspiel von Lern- und Unterrichtsformen. Große Zeitblöcke ermöglichen mehr Flexibilität.
- Die Lehrkraft steuert das Zusammenspiel zwischen individuellem Lernen, kooperativem Lernen in Kleingruppen und gemeinsamem Lernen in der Gesamtgruppe.
- Die Formen kooperativen Lernens ergeben sich aus ihrer Funktion im Unterricht: Einzel- und Tandemarbeit, Zufallsgruppen, zeitlich begrenzte Wahlgruppen, Expertengruppen.

► **Arbeitsaufträge und Methoden**

- Arbeitsaufträge und Methoden werden aus den Bildungszielen und Inhalten abgeleitet.
- Ihr Zusammenspiel entspricht dem der Lern- und Unterrichtsformen: Einzelaufgaben, Aufträge für Expertengruppen, Referate, Beobachtungs- und Forschungsaufgaben, szenische Darstellung.
- Alle Aufgaben sind so gestaffelt, dass Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Voraussetzungen sie (allein oder kooperativ) erfolgreich bearbeiten können.

► **Differenzierende Aufgaben**

- Differenzierende Aufgaben ermöglichen die Aneignung einer gemeinsamen Sache durch unterschiedliche Zugänge und Schwierigkeitsstufen.
- Die Aneignungsformen sind entweder nach Anforderungsstufen gestaffelt („Blumen“-Aufgaben) oder geben Alternativen zur Wahl vor („Du kannst“-Aufgaben).

► **Präsentation als Leistung**

- Die Präsentation gehört als wichtiger Bestandteil zur Leistung.
- Die Präsentationsmöglichkeiten entsprechen der Verschiedenartigkeit der Aufgaben. Alle Schülerinnen und Schüler können ihre Leistungen wirkungsvoll und gut präsentieren.
- Die Adressaten werden in angemessener Weise in die Präsentation einbezogen.
- Präsentationsformen werden im Unterricht vorgestellt, eingeübt und in ritualisierter Weise inszeniert, zum Beispiel Buchvorstellung, Referat, Ausstellung, Museumsführung, szenisches Spiel oder Disputation/Streitgespräch.
- Das Portfolio als Form der direkten Leistungsvorlage stärkt die Verantwortung der Einzelnen für die eigenen Lernwege und -ergebnisse; es ermöglicht eine optimale Präsentation individueller Leistungen.

### **Diagnostik und Beratung**

- Diagnostik im individualisierenden Unterricht ist darauf gerichtet, die Einzelnen auf den Weg zu bringen, individuelle Zugänge zu verstehen und zuzulassen, Stärken zu sehen und zu verstärken, Hilfen und gegebenenfalls Alternativen anzubieten.
- Beratung ist darauf gerichtet, den Lernprozess zu steuern, Rückmeldungen und Anregungen zu geben sowie Übungs- und Trainingsmöglichkeiten anzubieten.
- Beratungszeiten können teilweise in den Unterricht integriert werden.

### **Individuelle Leistungsbegleitung und -bewertung**

Die Begleitung und Bewertung individueller Leistungen orientiert sich zuerst und vor allem an der individuellen Bezugsnorm, bezogen auf die Anforderungen der Sache. Die dafür entwickelten Formen werden funktional genutzt:

- eine stärkenorientierte individuelle Beratung;
- individuelle Rückmeldungen für schriftliche Leistungen;
- Feedback in der Gruppe;
- eingeübte Formen der Selbst- und Fremdkontrolle (Wochenplan, Pensensbücher, Lerntagebücher, Kompetenzraster, Portfolios);
- verpflichtende Beratungsgespräche mit Schülern und Eltern;
- individuelle Vereinbarungen (Verträge);
- Würdigung der Jahresleistung durch individuelle Lernberichte;
- eine Jahresnote, die auf den gesamten Lernprozess gerichtet ist.

### **Motivation und Unterrichtsklima**

- Motivation und Unterrichtsklima sind Indikatoren für die Balance zwischen Individuum, Sache und Gruppe; sie können nicht „gemacht“ werden, sondern zeigen an, ob das Zusammenwirken der Kräfte stimmt.
- Motivation zeigt den Zustand der Stimmigkeit, bezogen auf das Individuum.
- Das Unterrichtsklima zeigt den Zustand der Stimmigkeit, bezogen auf die Gruppe (einschließlich der Lehrkraft).